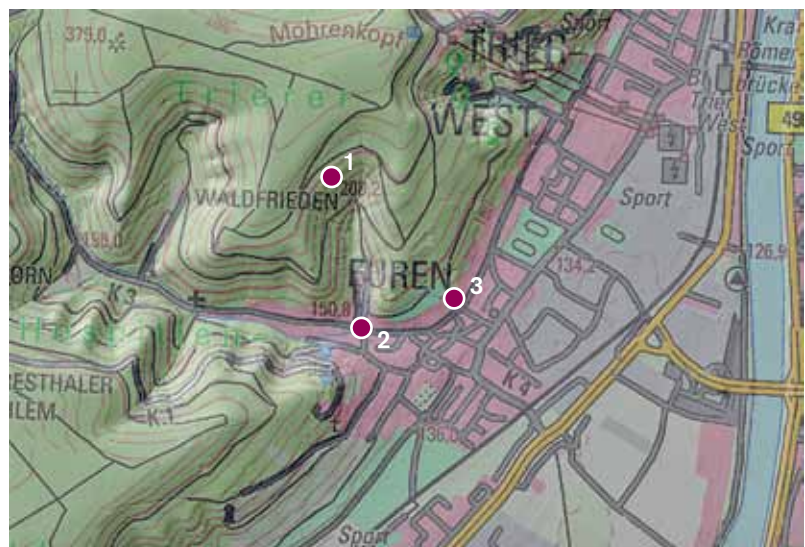


Eine wahrscheinlich römische Quellsammelstelle in Trier-Euren

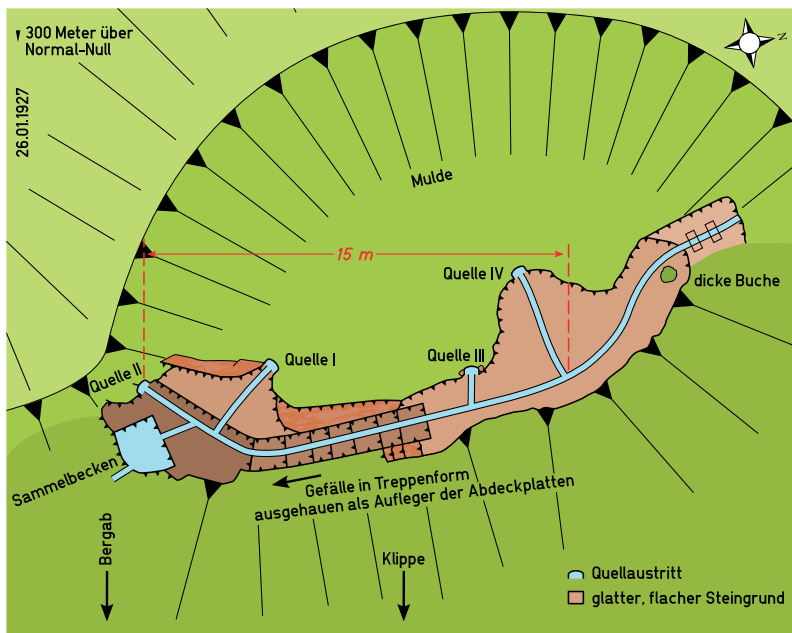
- 1
Trier-Euren.
Kartierung der Befunde.
1 Quellsammelstelle
an der Flanke des Mohrenkopfs
oberhalb von Trier-Euren.
2 Helenenbrunnen.
3 Römische Wasserleitung.



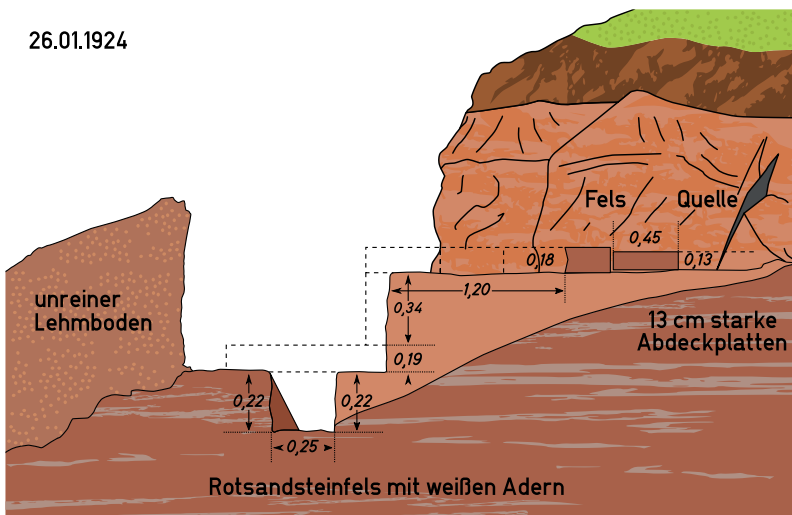
Zu Beginn des Jahres 1927 stieß man bei der Suche nach Quellen zur Verbesserung der Wasserversorgung oberhalb von Euren auf eine alte Quellsammelstelle. Diese wurde mit Unterstützung der Gemeinde vom technischen Inspektor des damaligen Provinzialmuseums Trier, Wilhelm Jovy, dokumentiert (Skizzenbuch 208, 12-17). Ein kurzer Vorbericht wurde von Siegfried Loeschcke publiziert (Jahresbericht 1926, 190-191). Bislang wurden jedoch der Gesamtplan und die Schnitte des Befundes nicht vorgelegt, was nun hier erfolgt.

Lage und Befundbeschreibung

Die Sammelstelle befindet sich in einer Quellmulde am oberen Hang des Mohrenkopfes auf ca. 300 m ü. NN [Abb. 1 Nr. 1]. Das Areal ist durch zwei Mulden gekennzeichnet. In der unteren wurde die Sammelleitung angelegt. An dieser Stelle entspringt heute noch ein kleiner Wasserlauf, der in den Euren Bach mündet. Kurz hinter der Quellmulde befindet sich eine steil abfallende Rotsandsteinklippe von mehreren Metern Höhe.

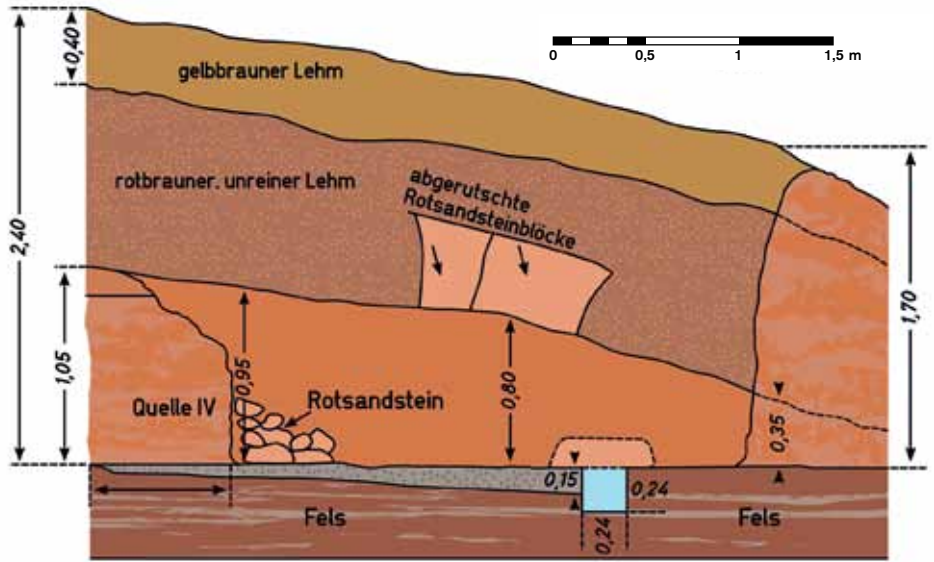


2
Trier-Euren.
Übersichtsplan der freigelegten
Quellsammelstelle.



3
Trier-Euren.
*Schnitt durch die Sammelleitung
auf Höhe von Quelle I.*

Die freigelegte Sammelleitung war in den anstehenden Rotsandsteinfelsen eingehauen worden und nahm das Wasser von mindestens vier Quellaustritten auf. Sie konnte auf einer Strecke von etwa 20 m freigelegt werden [Abb. 2]. Aus der Dokumentation geht nicht hervor, ob deren Anfang festgestellt werden konnte oder ob sich die Leitung noch weiter gen Norden hinzog. Die lichten Maße der Rinne betrugen ca. 22 cm Höhe und 25 cm Breite [Abb. 3]. Die Leitung war ursprünglich mit Rotsandsteinplatten abgedeckt. Dafür war der Felsen um die Rinne und um die Quellzuflüsse geglättet worden.

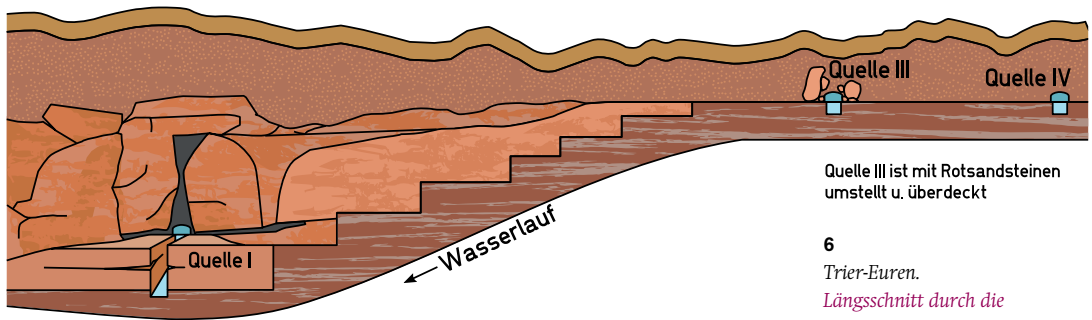


4
Trier-Euren.
*Schnitt durch die Sammelleitung
auf Höhe von Quelle IV.*

Die Quellen III und IV wurden von Westen der Sammelrinne zugeführt. Dafür waren ebenfalls Rinnen in den Felsen eingehauen worden [Abb. 4]. Quelle III war mit Rotsandsteinplatten umstellt und abgedeckt. Eine Detailaufnahme dieses Quellaustritts liegt nicht vor. Kurz hinter dem Einlauf der Quelle III wies die Leitung eine Schussstrecke auf, um einen Versprung im anstehenden Felsen auszugleichen. Da keine Niveaus gemessen wurden, kann das Gefälle der Schussstrecke nicht angegeben werden; es ist jedoch von einem Höhenversprung von ca. 3 bis 4 m auszugehen [Abb. 5]. Neben der Rinne waren an beiden Sei-



5
Trier-Euren.
*Befundansicht von Südosten
mit Austritt von Quelle I und III.*



ten Stufen in den Stein gehauen worden [Abb. 6]. Diese dienten wahrscheinlich als Auflageflächen für eine Plattenabdeckung. Am Ende der Schussstrecke nahm die Sammelleitung das Wasser der Quelle II auf. Hier fanden sich noch zwei Abdeckplatten *in situ* [Abb. 3; 7]. Deutlich erkennbar sind die sauber ausgehauene Wasserzuführungsrinne der Quelle in die Sammelleitung sowie die weiteren Abarbeitungs- und Glättungsspuren des umgebenden Felsens. Quelle II lag in der Fluchtlinie der Sammelleitung und speiste ihr Wasser von Südwesten in diese ein. Zwischen den Zuflüssen von Quelle I und II bog die Sammelrinne nach Osten um und leitete das Wasser in ein Becken. Auch dieses war in das anstehende Gestein eingehauen worden. Es liegen keine Maße zu dem Becken vor. Das Wasser wurde aus dem Becken nach Osten hin über eine schmale Rinne im Felsen weitergeleitet. Aus der Grabungsdokumentation geht nicht hervor, ob diese noch weiter bergab beobachtet werden konnte oder ob deren Ende hinter dem Becken angetroffen wurde.



8

Trier-Euren.

*Blick von Norden auf die
wieder vom Hangmaterial
zugeschüttete Fundstelle.*

Bei der Freilegung der Anlage war diese ca. 2 bis 3 m mit Lehmbo-den verschüttet. Dieses große Sedimentpaket ist deutlich auf den Grabungsfotos zu erkennen. Wahrscheinlich waren die starken Erosionsprozesse des Hanges auch der Grund für die Abdeckungen der Wasser-rinnen. Bei einer Begehung der Fundstelle im April 2020 war von den freigelegten Rinnen und Felsen im Gelände nichts mehr zu erkennen [Abb. 8]. Lediglich über die Mulden und die Felsklippe im Bachverlauf war die Stelle eindeutig zu lokalisieren. Etwa an der Stelle von Quelle IV ließen sich mehrere ausgewaschene Rinnen im Boden erkennen, in denen trotz des trockenen Frühjahrs 2020 reichlich Wasser floss.

Überlegungen zur Datierung und zum weiteren Verlauf

Wann die Sammelleitung angelegt wurde, lässt sich nicht eindeutig klären. Loeschke hält eine römische Zeitstellung der Anlage für wahrscheinlich. Die von ihm erwähnte römische Scherbe ist nach einer Anmerkung im Skizzenbuch im Besitz des auch im Jahresbericht erwähnten Herrn Bohr verblieben. Es soll sich dabei um eine Wandscherbe gehandelt haben, die in der Sammelrinne gefunden wurde. Eine weitere Beschreibung oder Zeichnung liegt nicht vor. Es ist zu bedenken, dass die Scherbe auch im Erosionsmaterial des Hanges von oben heruntergerutscht sein kann und somit nicht zwingend mit der Anlage der Leitung in Verbindung stehen muss. Auch ist davon auszugehen, dass die Scherbe erst im Zuge der Zusedimentierung der Leitungsrinne in diese gelangt ist, da sie anderenfalls gewiss weggespült worden wäre. Hinweise auf eine mittelalterliche oder neuzeitliche Datierung der Anlage liegen nicht vor. Ausgehend von den umfangreichen römischen Besiedlungsspuren in und um Euren scheint eine römische Datierung der Quellsammelstelle daher am wahrscheinlichsten.

Es muss vorerst auch offenbleiben, ob die Sammelleitung in einem größeren Kontext stand. Im heutigen Gelände ist die Mulde mit der Leitung schwer zu erreichen. Sollte die Situation in der Antike ähnlich gewesen sein, so wäre mit Stufen im Felsen zu rechnen. Hinweise auf die von Loeschcke angedeutete Kultstätte fanden sich in den Grabungsunterlagen nicht. Allerdings scheinen die Sammelleitung und das Becken auch nicht als Anfang einer weiterführenden Wasserleitung geeignet. Sie liegen im Verhältnis zu den anderen Befunden in Trier-Euren mit ca. 300 m ü. NN deutlich höher als beispielsweise der Helenenbrunnen [Abb. 1 Nr. 2] mit einer Höhe von 151 m ü. NN.

Aus der Grabungsdokumentation geht das genaue Lageverhältnis des Sammelbeckens und der nahegelegenen Felsklippe nicht hervor. Es wäre also denkbar, dass das Wasser neben der Klippe in einer Rinne bergab an dieser vorbei geführt worden sein könnte. Im Falle einer Weiterführung des Wassers durch ein gemauertes Aquädukt hätte dieses ein enormes Gefälle aufweisen müssen und wäre durch den Hangdruck der steilen Flanke des Mohrenkopfs stark gefährdet gewesen. Daher ist auch die Quellsammelstelle als Beginn der mehrfach in der Udostraße angetroffenen Leitung (so Jahresbericht 1941-1944, 298) [Abb. 1 Nr. 3] auszuschließen. Ein Hinweis auf eine weitere Quelfassung am Hang in diesem Gebiet fand sich in den Unterlagen des Museums nicht.

Literatur

Jahresbericht des Provinzialmuseums zu Trier 1926. Trierer Zeitschrift 2, 1927, 183-212.
– Jahresbericht des Rheinischen Landesmuseums Trier für 1941 bis 1944. Trierer Zeitschrift 18, 1949, 269-333.

Abbildungsnachweis

Abb. 1 Kartengrundlage: ©GeoBasis-DE/LVermGeoRP 2020, dl-de/by-2-0. <https://lverm-geo.rlp.de> [Daten bearbeitet]/Kartierung: Verfasser.

Abb. 2-4; 6 H. R. E. Jürgenliemk, Bad Tölz (nach: W. Jovy, RLM Trier, Skizzenbuch 208,12-14.16).

Abb. 5; 7 RLM Trier, Foto C 4158; C 4159.

Abb. 8 Verfasser.

52 · 2020

**FUNDE UND AUSGRABUNGEN
IM BEZIRK TRIER**

Aus der Arbeit
des Rheinischen Landesmuseums Trier

Gedruckt mit freundlicher Unterstützung der
Gesellschaft für Nützliche Forschungen zu Trier

Herausgeber

Generaldirektion Kulturelles Erbe Rheinland-Pfalz
Direktion **Rheinisches Landesmuseum Trier**
in Verbindung mit der
Direktion **Landesarchäologie, Außenstelle Trier**
Weimarer Allee 1 · D-54290 Trier
Telefon 0651/9774-0 · Fax -222
landesmuseum-trier@gdke.rlp.de
www.landesmuseum-trier.de
www.gdke.rlp.de

Redaktion

Jürgen Merten (Schriftleitung)
Kristina Schulz (Lektorat und Textbearbeitung)
Franz-Josef Dewald (Satz und Layout)

Druckoptimierung der Abbildungen

Franz-Josef Dewald und Rudolf Günther, Trier

Alle Rechte vorbehalten

© Rheinisches Landesmuseum Trier 2020

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist
urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung
außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechts-
gesetzes ist ohne Zustimmung des Herausgebers
unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für
Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfil-
mungen und die Speicherung und Verarbeitung
in elektronischen Systemen.

Open Access

Die „Funde und Ausgrabungen im Bezirk Trier“
erscheinen jährlich seit 1969.

Mit Unterstützung von PROPYLAEUM, dem
Fachinformationsdienst Altertumswissenschaften
der Universitätsbibliothek Heidelberg und der
Bayerischen Staatsbibliothek München, steht
das Archiv der bisherigen Jahrgänge im Rahmen
von Angeboten zum E-Publishing online zur
Verfügung.

<https://www.propylaeum.de>

[https://journals.ub.uni-heidelberg.de/index.php/
fuabt/index](https://journals.ub.uni-heidelberg.de/index.php/fuabt/index)



Verlag

Dr. Ludwig Reichert Verlag Wiesbaden
www.reichert-verlag.de

ISBN 978-3-7520-0603-2

ISSN 0723-8630

Printed in Germany

Gedruckt auf säurefreiem Papier
(alterungsbeständig – pH 7, neutral)

Bibliografische Information

der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet
diese Publikation in der Deutschen Nationalbiblio-
grafie; detaillierte bibliografische Daten sind im
Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

Inhalt

Peter May	
Ein Faustkeil der mittleren Altsteinzeit aus Eifeler Lokalf Feuerstein von Roth, Stadt Gerolstein, Landkreis Vulkaneifel	7-14
Sabine Faust	
<i>Götterkinder:</i>	15-34
Ein Streifzug durch die griechisch-römische Mythologie im Rheinischen Landesmuseum Trier. Teil I: Zeus/Jupiter und seine Nachkommen	
Klaus-Peter Goethert	
<i>Griechische Kunst in gallo-römischem Gewand:</i>	35-43
Die Kultbilder aus dem Tempel bei Hochscheid, Kreis Bernkastel-Wittlich	
Florian Tanz	
Eine wahrscheinlich römische Quellsammelstelle in Trier-Euren	44-49
Karl-Uwe Mahler	
<i>Alte Funde neu entdeckt:</i>	50-58
Römische Grabdenkmäler aus St. Maria ad martyres in Trier	
Joachim Hupe	
Trier im 5. Jahrhundert – Transformation einer antiken Stadt	59-72
Ferdinand Heimerl	
<i>Analog und digital:</i>	73-82
Der neue archäologische Parcours in Bitburg, Eifelkreis Bitburg-Prüm	
Tabea Malter	
Zum Umgang mit Identitätsnarrativen in archäologischen Ausstellungen. Am Beispiel des Rheinischen Landesmuseums Trier	83-92
Korana Deppmeyer	
„Spot an! Szenen einer römischen Stadt“.	93-105
Ein Wanderausstellungsprojekt des Rheinischen Landesmuseums Trier	
Anne Kurtze	
Porta Nigra – Ansichten aus drei Jahrhunderten.	106-115
Eine Ausstellung zum 1850. Baujubiläum im SWR-Studio Trier	
Jürgen Merten	
Exlibris des 18.-19. Jahrhunderts in der Bibliothek des Rheinischen Landesmuseums Trier	116-130
Autoren	131